



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

25. Dezember 2010, Geburtsfest unseres Herrn Jesus Christus

Die Krippe der Sehn-Süchtigen?

Lesungen: Jes 52,7-10 / Hebr 1,1-6 / Joh 1,1-18

Das wahre Geheimnis von Weihnachten... - kennt ihr / kennen Sie das? Vielleicht: Die Geschenke, die unser Diakon Wolfgang gestern bekommen hat? Mein geheimes Kochrezept vom heutigen Mittagessen? Oder vielleicht der Preis vom Diamantring, den unser Bürgermeister seiner Frau gestern auf Nacht geschenkt hat?

Was ist das Geheimnis von Weihnachten? – Ganz einfach. Hier vorne in der Kiste habe ich es versteckt. Eine Kiste mit einem kleinen Guckloch. Man muss sich nur einmal bücken und genau hinschauen.

Wer ist neugierig und möchte es gerne sehen? Wer hat Mut und kommt schauen?

...

Wer jetzt hier war, darf es auch gerne seinen Nachbarn weitersagen. Das Geheimnis von Weihnachten.

...

Gibt es schon einige, die es wissen?

Ja, genau, es ist eine winzig kleine Krippe. Ich möchte Sie euch gerne einmal zeigen. Sie stammt aus dem Rieti-Tal in Italien, genauer gesagt aus dem Franziskanerkloster La Foresta. Dort leben zwischen zehn und zwölf ehemalige suchtabhängige junge Männer mit einem Franziskaner zusammen. Sie stellen aus den Wurzeln von Olivenbäumen während des ganzen Jahres solche Krippen her. Mit viel Feingefühl basteln sie kleine Figuren, kleine Szenen aus dem Leben, etwa das Holzhacken und zur Höhle bringen, das Kochen oder eine Spielszene von Kindern um das Feuer herum oder – die zentrale Szene – das kleine Jesuskind in der Krippe, umgeben von Maria und Josef. Es sind Krippen von Süchtigen, vielleicht aber auch von Sehn-Süchtigen ...

Bei einer Wandertour mit Bibel und Rucksack mit Jugendlichen habe ich 1998 diese Krippe kaufen können. Seitdem steht sie während des ganzen Jahres in meinem Zimmer. Sie erinnert mich immer an drei Dimensionen des Weihnachtsfestes:



Erstens: So wie wir uns bücken mussten und genau hinschauen mussten, so macht sich Gott ganz klein; er bückt sich in unsere Welt hinein, unter oft ist es so, dass wir ihn vor lauter Geschenken gar nicht sehen können. Alles ist viel zu laut, viel zu viel, viel zu hektisch und schnelllebig. Gott macht sich klein und deshalb mussten sich in der Vergangenheit (und heute ist es noch genauso) Pilger, die nach Betlehem kommen, tief bücken, um in die Geburtskirche hineinzukommen. Man musste im Mittelalter vom hohen Ross herabsteigen und sich im Bücken vor Gott schon verneigen, wenn man zu dem Stein vordringen will, der in einem Sternenkranz als der Ort verehrt wird, an dem Maria das Kind in die Krippe legte. Gott macht sich klein, so klein wie auch im Stück Brot der Eucharistie.

Zweitens: Gott will mit unserer Welt in Kontakt treten. Einer Welt, die nicht immer nur schön ist, sondern oft auch kompliziert, vom Leiden geprägt, vom Schuldigsein und vom Unfrieden, den wir Menschen selbst produzieren. Eine Welt, in der wir nur wenig Verantwortung übernehmen für die Schöpfung und oft recht sorglos mit den uns anvertrauten Gütern umgehen. Eine Welt, in der sich Menschen alternative Lösungen für ihre Probleme suchen: Süchte jedweder

Art: Alkohol, Internet, Drogen etc. Dass ausgerechnet ehemalige Suchtabhängige diese Krippen herstellen – und zwar mit viel Liebe – macht deutlich: Das ist die Welt, in der dieser Gott ankommt, in der er geboren wird. Im Elend kommt er zur Welt, ob in den Slums in Afrika oder in einer sozialschwachen Familie irgendwo in einer Gasse in Wien. Gott ist ein heruntergekommener Gott im doppelten Sinne des Wortes. Er scheut sich nicht, denn Jesus selbst hat nicht auf Daunen gelegen, sondern auf Stroh. Deshalb bin ich selbst Betlehem in meiner ganzen Schwachheit und Armut.

Drittens: Die dritte Dimension ist die, dass wir das Geheimnis von Weihnachten nicht für uns behalten dürfen und sollen. So wie es eben weitergesagt wurde, so müssen wir es der Welt verkünden. Wir werden zu Kronzeuginnen und –zeugen der frohen Botschaft. Die Botschaft will erzählt sein, so wie der „Freudenbote“, von dem uns der Prophet Jesaja heute in der ersten Lesung berichtet, dessen Schritte zu hören sind auf den Bergen, der uns eine gute Nachricht erzählt. Am Anfang steht daher in der Tat das WORT. Das Wort der Liebe, das Gott in diese Welt spricht.

Dieses Wort muss Kreise ziehen, so wie es im literarischen Sinne auch die Einleitung des Johannesevangeliums vollzieht: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“* (Joh 1,1-2).

Ein gesegnetes und erfülltes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Ihr

P. Jeremias Müller

Pfarrer des Großsölktales und Spiritual GZK Admont

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB (25.12.2010)